

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 13 (1887)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Wirthshausgespräche  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-427759>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

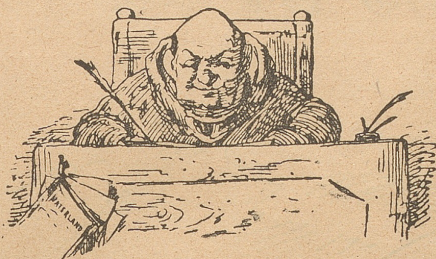
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter in pace!

Seit dem Mischenmittwachen, wo es hieß: *Memento homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris* — apper nicht in Schießpulver mehr seit dem Seppetoniat — bin ich mit dem strengsten Fasten, Betten und Almosennehmen überheißt und gehe mit so müden Kinnbaden in's Bett, als ob ich an den harten Stoggoischen und Gummiwojajschörzähnen Schnäggenhaber getroffen hätte. Um beim mühsamen Essen die Strabbagen zu verzehren, treibe ich ein Bißchen Bismarckpoleitik. Jeg können wir assen ruhig sein und mit aller Kalbbütigkeit unz auf ihn verlassen im nächsten Mariä-hilfskurz. Es steckt nicht nur Etwas geistiges, sondern auch geistliches in ihm, drum heißt er auch Kanzler. Er bringt unz ein neues Egangetium. Er ist in allem Guten doppelt „bis“; er ist doppelstinnig, doppelzöllig, doppeladlerig, doppelbierlich und doppelmümelig. Er ist unzer Egangetist Marcus und zwar ein doppelter, ein Bis-Marcus. Früher, vor der Befehung war er ganz wild und strub, Niemet konnte ihn pändigen, nicht einmal die Nazi-Liberalen und die drei Häärlein, son welchen das erste Noli, das zweite me und das dritte tangere hieß, ließen sich weder son ainem „Nichter“, noch son einem Lufer sträulen, bis er wie der Friejenapostel Bonifacius, der die sozialdemokratische Eiche umgefägt, vom Leo, leonis römisch katolisch frisiert wurde. Er ist jetzt ein Apo — meinst Du etwa ein Apotheker? nix! oder meinst Du ein Apostat? Noch niger! Er ist ein Apostel geworden und zwar ein son Saulus zum Paulus amangstierter. Und darum die größere Freide im römischweissfehlischen Himmel als über 99 Gerächte. Wenn ich Meister wäre, si magister essem — müßte er mir nöchslanz mit dem seligen Niklaus von der Flich mit oder ohne Krupp kanonisiert werdten son Pappst und alz Heiliger im Einrieglerkalender, nicht in *calendis græcis*, ein septenaltlichfriedferdiges Plätschen findten und aus Warzin ein Wahlortort gemacht werden. Auf thi Verwürlichung dieser glücklichen Idee tringke ich mit der Reijebett bis auf die Nagelprobe — *schissqu'à la preuve de clou* — einen Wändlifer Bis- otter Doppelleiter, womit ich ferpeide thein fridenztrouer Bruoter

Stanislaus.

Es mangelt uns an Uebersluß!  
Und doch stetsfort ein Ueberschuß  
In unsrer Bundesstasse!  
Ach, gebt uns doch das Zweite her,  
Das Erste drückt Euch auch nicht schwer!  
Heraus mit dem Erlasse!

Die Gewerbe.

### Stoßsenzer.

In Genf zitkuliren noch immer falsche Napoleons.  
Mon Dieu, muß der falsch gewesen sein; nun schon 15 Jahre todt  
und immer noch falsch!

### Wirthshausgespräche.

Häberli (eintretend): „Herr Wirth, geben Sie mir schnell einen Niklaus  
von der Flühl!“

Wirth: „Das Getränke führe ich nicht.“

Häberli: „Na, dann schicken Sie mir wenigstens ihre Kellnerin her,  
ich muß etwas zur Beruhigung haben, mir ist so — so teilerig zu Muthe.“

Schwäberli (vom andern Tisch): „Du, dann nimm etwas Nieder-  
schlagendes, ich werde nach meiner Schwiegermutter telephoniren.“

Häberli (setzt sich zu ihm): „So lange kann ich nicht warten, ich  
kenne die, sie hat den Zürcher Quai-Schritt.“

Alle Gäste lachen.

Wirth: „Meine Herren, ich bitte nicht über den Quai zu lachen. Das  
ist eine ernsthafteste Sache.“

Läberli: „Wird, heißt es Herr Wirth, denn von ist kann doch jü-  
lich keine Rede sein. Apropos, wo haben Sie Ihren Käse her?“

Wirth: „Ich will doch nicht hoffen? Ich —“

Läberli: „Er marschirt nämlich und da das jetzt die neueste  
Kaprixe unserer Käser ebenfalls ist, könnte man vielleicht noch rechtzeitig —“  
Wirth: „Ach ich verstehe, ich werde gleich nach Hrn. Hauptmann  
Fischer die Adresse des Käfers schicken.“

Schwäberli: „Ganz richtig, um vorzubauen. Neuestes Polizei-  
system, brillant!“

Läberli (schwerhörig, ruft): „Was — verhaun? Schon wieder!  
Da hört ja Alles auf. Wegen Majestätsbeleidigung oder wegen was?“

Wirth (ihm in's Ohr): „Unsinn, von Vorbauen war die Rede.  
Aber stoßen Sie Ihr Glas nicht so auf den Tisch. Wenn Ihrem Nachbar  
Etwas in's Gesicht spritzt, könnte er es als Provokation ansehen und Sie  
durchbläuen.“

### Denunziationen an den Thierschutzverein.

Auf der Welt gib't's große, kleine  
Und auch andere Vereine,  
Aber alles Lob allein  
Sei dem Thierschutzverein.  
Ziehnd, Pferde, Nachtigall,  
Alle schätzt er ganz egal.  
Darum müssen wir bedauern,  
Daß noch and're Feinde lauern  
Auf die Thierwelt permanent,  
Als man im Vereine kennt.

Mit verschiedensten Dementen  
Werden sie so massaktrirt,  
Daß es gute Menschen rührt.  
Grausam ist es anzuhören,  
Daß man bindet auf die Bären,  
Und selbst hochgelehrte Mannen  
Reisen so bepackt von dannen.

Mög' d'rum in den Paragraphen  
Der Verein verhängen Strafen  
Ueber jener bösen Seelen  
Affen-Enten-Bären-Quälen,  
Da dieß ganz unmenslich scheint  
Einem alten

Thierwelt-Freund.

Mancher Mensch hat einen „Affen“,  
Und um diesen fortzuschaffen,  
Quält mit saurer Gurel beständig,  
Häring auch, er ihn inwendig.  
Schlecht gehtes den Zeitungseuten;

### Landstürmlisches.

Sektionschef (zu einem sich anmeldenden Landstürmler): „Haben Sie  
dabeim eine Waffe?“

Landstürmler: „Ja, Herr Sektionschef; ich habe dabeim eine Frau  
und die hat eine Züge, wo haut und nicht.“

A.: (Ein prahhanziger Stuzer): „Warum hat man auch 16, 17-jährige  
Knaben in den Landsturm aufgenommen? Was sollen uns die im Kriege  
nutzen?“

B.: Wenn ich recht berichtet bin, müssen sie solchen Helben, wie Du  
einer bist, die auf der Flucht weggedrosenen Gemezre auflesen.“

Erster Landstürmler: „Zu was willst Du Dich verwenden lassen,  
wenn Krieg ausbrechen sollte?“

Zweiter Landstürmler (Weinhändler): „Ich werde der Armee den  
Wein liefern und dafür sorgen, daß die Soldaten stets beim Verstand bleiben.“

Bibliothekar: „Na, was wollen Sie denn eigentlich für ein Buch?“

Elise: „Glaub' — glaub' — ach, es ist mir entfallen — ich glaub'  
es heißt: „Der Mensch und seine Bewohner.“

Sohn: „Warum arbeitet denn wohl fast Niemand in der Stadt?“

Vater: „Die Leute arbeiten eben hier auf ihre Weise. — Aber,  
warum fragst Du das?“

Knabe: Ich sah eben nur einen einzigen Mann, der trug auf seiner  
Kappe geschrieben „Arbeitsmann“. Frauen, mit der Bezeichnung „Arbeits-  
frau“, habe ich aber gar keine angetroffen.“

Knabe (zum Vater): „Ist's wahr, Vater, stammen die Menschen  
von den Affen ab? Fritz hat es mir heute gesagt.“

Vater (unwirsch): „Du wohl, sonst würdest Du nicht solche dummen  
Sachen fragen!“

Lieutenant: „Donnerwetter, wie geht doch nur Melodie aus „weiße  
Dame“ . . . habe mir schon tagüber Kehlkopf zerbrochen . . .“

Briefkasten vide Seite 6.